

hier im Plenum des Hauses wie in der Kommission, gefunden hat. Insbesondere möchte ich auch noch einmal unterstreichen, wie unter aller Zustimmung von einer Seite, die der Landwirtschaft näher steht als dem Handel, die werterzeugende und wertsteigernde Kraft des Handels anerkannt wurde. Ich hoffe und bin überzeugt, daß diese Anschauung sich so allgemein Bahn gebrochen hat, daß sie ihre Geltung auch über die Dauer des Krieges hinaus behalten wird, und daß Anschauungen, wie sie in den Worten von dem Handel als einem notwendigen Übel zum Ausdruck kamen, gar keinen Boden mehr haben werden.

### Personalnachrichten.

**Auszeichnung.** — Herr Rudolf Wälti aus Leipzig-Stötteritz, der die gesamten kaufmännischen Interessen der österreichischen Aussteller auf der Bugra zu vertreten hatte, wurde von der Ausstellungsleitung das Mitarbeiterdiplom zuerkannt, nachdem er bereits von der österreichischen Ausstellungskommission die bronzene Erinnerungsplakette erhalten hat.

### Gestorben:

am 2. März nach achtwöchigem, qualvollem Leiden im 66. Lebensjahre Herr Wilhelm Emil Apisich in Leipzig-Connewitz, der die 1891 gegründete Buchhandlung für Rechts-, Staatswissenschaften und Steuerliteratur von A. Apisich am 1. Juli 1901 übernommen und seitdem mit Fleiß und Umsicht geführt hat.

**Paul Vochhammer †.** — Der Dantesforscher Prof. Dr. h. c. Paul Vochhammer, Oberstleutnant z. D., der am 21. Februar in Berlin-Lichterfelde seinen 95. Geburtstag feiern konnte, ist am 2. März an den Folgen einer schweren Erkrankung, die er sich gerade an diesem Geburtstage zugezogen hatte, gestorben. Vochhammer, der als Offizier die Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, hatte als Dantesforscher einen guten Namen. Seine Stanzas-Übersetzung von Dantes Göttlicher Komödie erschien 1913 bereits in 3. Auflage. Außerdem beschäftigte er sich viel mit Goethe und hielt an der Humboldt-Akademie außer Vorlesungen über diese beiden Dichter auch Vorträge über die Kriegsergebnisse.

**Carl Reineck †.** — Der Schriftsteller Carl Reineck, dessen Untersuchungen über die Grafen von Gleichen und die Gleichenburgen besonders geschätzt werden, ist im Alter von 73 Jahren in Arnstadt gestorben.

**Carmen Sylva †.** — In Bukarest ist am 2. März die Königin-Witwe Elisabeth, die unter dem Pseudonym Carmen Sylva schrieb, im Alter von 72 Jahren gestorben. Am 29. Dezember 1843 auf Schloß Monrepos bei Neuwied als Tochter des 1864 verstorbenen Fürsten Hermann zu Wied und seiner Gemahlin Marie Prinzessin von Nassau geboren, verbrachte sie ihre Kindheit am Berliner Hofe und lernte dort ihren Gatten, den damaligen Fürsten, späteren König Karl von Rumänien aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen, kennen, den sie am 15. November 1869 heiratete. Die Kämpfe und Krisen, die Erhebung Rumäniens zum Königreich und ein gut Stück rumänische Geschichte hat Königin Elisabeth mit durchgemacht. Die Feier der silbernen Hochzeit des Königspaares gestaltete sich zu einem Nationalfest, ebenso das Fest des 25jährigen Bestehens der Monarchie. Seit dem am 10. Oktober 1914 erfolgten Tode ihres Gatten lebte sie zurückgezogen ihren literarischen Arbeiten und den Werken der Menschenliebe. Nicht alles, was aus ihrer Feder geflossen ist, kann auf literarische Bedeutung Anspruch erheben, aber neben Spreu findet sich doch sowohl in ihren lyrischen — »Meine Ruh«, »Stürme«, »Heimat« — wie in ihren epischen Dichtungen, in ihren Märchen (»Leidens Erdengang«, »Aus Carmen Sylvas Königreich« u. a.) wie in ihren dramatischen Versuchen (Frauenmut«, »Meister Manole«) viel Schönes, Echtes und Gehaltvolles. Auch einzelne ihrer Romane (»Defizit«) und einige zum Teil in französischer oder rumänischer Sprache herausgegebenen Aphorismensammlungen, von denen »Les pensées d'une reine« mit dem Preise der Pariser Akademie gekrönt wurden, erheben sich über das Maß der Mittelmäßigkeit. Wohl das Gelungenste, Eigenartigste und poetisch Wertvollste hat sie mit ihren Nach- und Umdichtungen rumänischer Volksgefänge und anderer Originaldichtungen geschaffen. Außer selbständigen Werken gab sie auch eine Reihe Romane, Sammlungen und sonstige Profaschriften in Gemeinschaft mit einer jüngeren Freundin, Frau Mite Kremniß, der Gattin eines in Bukarest ansässigen Oberarztes und Tochter des Berliner Chirurgen Bardeleben, unter dem Pseudonym: Ditto und Idem heraus.

### Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

### Zur Pflege der Heimatliteratur.

Die Artikel »Mehr Bodenständigkeit!« in Nr. 47 gipfeln darin, die Heimatliteratur mehr zu pflegen. Als ein Verleger, der seit Jahren viel Geld bei der Herausgabe von Heimatliteratur verloren hat, kann ich die Anregung nur begrüßen. Andererseits aber glaube ich, daß sie für viele nichts Neues bietet, denn dem Buchhandel hat es sicher nicht an Interesse für die Heimatliteratur gefehlt. Wohl aber habe ich in zahlreichen Fällen ein gänzlich Ver-sagen der Heimat-Behörden beobachten können, und es hat ja keinen Zweck, hier hinter dem Berge zu halten: was von Berlin kommt, wird amtlich empfohlen, ein Provinzverleger wird nur schwer landen und meist eine Abweisung erfahren, namentlich wenn er nicht brandenburgisch-preussische Literatur vorlegt, sondern eben bodenständige Heimatliteratur auch einmal amtlich zur Beschaffung an den Schulen empfohlen sehen möchte. Ich glaube nicht, daß diese Beobachtung vereinzelt dasteht. Eine Besserung ist nur dann zu erwarten, wenn auch von oben die Beschaffung von Heimatliteratur empfohlen wird und die Beamten in der Provinz weniger preussisch als selbst bodenständig gesinnt sind. In kleineren Bundesstaaten mag die Sache anders liegen, und ich habe auch die Erfahrung gemacht, daß diese in erfreulicher Weise bodenständige Literatur fördern und zusammenhalten. In den preussischen Provinzen dagegen fehlt trotz aller Verfügungen über die Pflege der Heimatkunde usw. manchen Beamten der Sinn für das Volkstum, in dem sie arbeiten, und was nicht von Berlin kommt, wird vielfach von vornherein geringer eingeschätzt. Das müßte in Zukunft anders werden, und ein Weg dazu wäre der, daß nicht aus Sparfamkeitsrücksichten, wie seither, Lieferungen für eine Provinz irgendwohin sonst vergeben oder in Gefängnisanstalten hergestellt werden dürfen, sondern daß der Gewerbetreibende in der Provinz vor allen Dingen mit den Lieferungen bedacht wird. Wenn dieser Grundsatz durchgreift, dann wird auch der Beamte allmählich mehr an den Gewerbetreibenden in der Provinz denken und damit auch mehr Fühlung mit bodenständiger Eigenart und Literatur bekommen.

Was die Verkehrsvereine anbetrifft, so wäre es erfreulich, wenn gerade diese mit dem Buchhandel mehr zusammengehen würden, insofern, als sie von ihrem Grundsatz, alles zu verschicken, abgehen. Die Auskünfte und die kostenlose Verteilung von Führern gehen sicher oft zu weit. Daß der Deutsche in Zukunft mehr die eigene Heimat würdigen lernt, anstatt das Geld an die Riviera oder nach Italien zu tragen, ist sicher anzunehmen. Ich glaube aber, der Buchhandel ist für diesen Wandel im allgemeinen schon seit Jahren gerüstet, und die Verleger von Heimatliteratur sind jedem Ansturm einwilligen gewachsen.

Ganz richtig heißt es in dem Artikel der Redaktion, daß die Organisation des Buchhandels hier helfen muß. Es ist in letzter Zeit mehrfach betont worden, daß unsere Organisationen, vor allen Dingen die Kreis- und Ortsvereine, auch wirtschaftliche Fragen gemeinsam zu lösen versuchen sollten. Ob das nun die Kreis- und Ortsvereine oder eine Gilde, oder sonst eine Vereinigung ist, mag dahingestellt bleiben. Soviel ist sicher, daß der Einzelne in vielen Fällen nichts machen kann, selbst wenn er die besten Pläne hat. Allein an der Personalfrage wird vieles scheitern, wie ja auch nach meiner Ansicht die Angelegenheit des Feldbuchhandels in erster Linie durch die Personalfrage für den einzelnen so schwierig ist, daß er lieber die Hände davon läßt. Die Heimatliteratur, die die Heeresangehörigen im Felde sicher mit Freuden begrüßen würden, ist in den Buchläden, die jetzt draußen sind, jedenfalls nicht vertreten, die darf der Heimat-Buchverleger nur stiften. Vielleicht wird nun mancher denken: der Krieg ist eine außergewöhnliche Gelegenheit, und auf solche außergewöhnliche Einrichtungen und Vertriebsvorrichtungen kann kein Mensch normalerweise gefaßt sein. Das trifft nicht zu, auch im Frieden, und namentlich nach diesem Kriege, wird es für den Buchhandel mancherlei nötige neue Arbeit geben, um Absatzgebiete zum Teil neu zu gewinnen, besonders aber um zu verhüten, daß vorhandene Absatzgebiete an andere Organisationen verloren gehen. Vielleicht bietet sich mir einmal Gelegenheit, darüber in einer Versammlung zu sprechen, in der Sortimenter und Heimatbuch-Verleger vertreten sind. Hoffentlich zeitigen die immer häufiger werdenden Anregungen zu wirtschaftlichem und genossenschaftlichem Zusammenschluß nach dem Frieden ein praktisches Resultat. »Hilf dir selbst, sonst hilft dir niemand« heißt es auch dann für den Buchhändler, der bei der Aussicht auf Frachtposten u. dgl. neue Steuern gewiß keiner allzu rosigem Geschäftslage entgegensteht.

-n.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Thomaas. — Verlag: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Deutsches Buchhändlerhaus, Druck: Hamm & Seemann. — Adresse der Redaktion und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 26 (Buchhändlerhaus).